

Oltingen, 18. Nov. 1938.

Sehr geehrter Herr Prof. Barth!

Von mir unbekannter Seite bin ich veranlaßt, Ihnen
beigelegte Abschrift weiterzusenden.

Zwei Tage habe ich mit Abschicken gezögert, weil
ich die Gelegenheit dazu benutzen wollte, aus
innerer Not eine Frage vorzulegen. Aber jeder
Versuch will mir missraten. Es dreht sich
um die Schweizerische, concrete Behergung
von Theol. Existenz heute M.E. 1: für Aufgabe
der Kirche weiter obliegen, als wäre nichts ge-
schehen. Ich befürchte, daß wir in der Schweiz
nun immer mehr durch den Gegensatz von national-
sozialistischen Einflüssen und Macht von unserer
Aufgabe in rein politischen ja militärischen
Widerspruch abgedrängt werden.

Denn Christus unsere Gerechtigkeit ist, und nicht
nur dazu verhilft, so muß das Gleiche doch auch
in der Macht gelten. Er selber ist unsere Macht,
neben der wir keine andere anerkennen oder benutzen
dürfen. Sonst verstehe ich auch nicht die radikale
Ablehnung der natürlichen Theologie.
Verzeihen Sie, lieber Herr Professor! Eine Andeutung
mußte nun doch noch heraus.

In großer, lehrbegehriger Verehrung grüßt Sie
Ihr dankbarer Paul Dietrich